

Wissenschaftliche Tätigkeit und Heimatpflege in Oberösterreich

Ausstellung „Die Kunst der Donauschule 1490 bis 1540“

Ein Arbeitsbericht

Das Jahr 1965 stand im kulturellen Leben Oberösterreichs im Zeichen der Ausstellung „Die Kunst der Donauschule 1490 bis 1540“, die St. Florian und das Linzer Schloßmuseum für Monate zum Mittelpunkt des internationalen Kunstinteresses machte.

Die Eröffnung dieser groß angelegten Schau nahm am 14. Mai 1965 der Herr Bundesminister für Unterricht Dr. Theodor Piffl-Percevic vor. Der Schlußakt wurde am 17. Oktober 1965 nach 156 Ausstellungstagen und einem Besuch von 191 552 Personen mit einer Feierstunde gesetzt, die durch die Uraufführung der „Altdorfer-Passion“ von Augustinus Franz Kropfreiter ihre besondere Note erhielt.

Wissenschaftliche und volksbildnerische Zielsetzung dieser Veranstaltung, die in ihrer Art wohl die größte war, die in Oberösterreich jemals durchgeführt worden ist, bildete die Darstellung der bildenden Kunst der Endgotik im Donauraum von Regensburg bis Wien mit den Ausstrahlungen in den Alpenraum, nach Böhmen und weit in die ungarische Tiefebene hinein. Im Jahre 1907 prägte der Münchner Kunsthistoriker Hermann Voss für dieses Phänomen den Begriff des Donaustils. Die Forschung beschäftigte sich seit seiner Publikation „Der Ursprung des Donaustils“ intensiv mit allen Erscheinungen der Malerei und Graphik, die hier zusammengefaßt werden konnten. Im Jahre 1938 krönte dann Ernst Buchner diese Bemühungen mit der Münchner Ausstellung „Albrecht Altdorfer und sein Kreis“. 1939 folgte in Wien die Ausstellung „Altdeutsche Kunst im Donauland“ und Passau gedachte 1953 des 400. Todesjahres von Wolf Huber mit einer Gedächtnisausstellung. Der Stand der Forschung mit neuen Erkenntnissen und Überlegungen drängte immer stärker nach einer neuen Darstellung des Themas. Gestützt auf vielfache Ermunterungen, nahm sich das Amt der OÖ. Landesregierung dieses Ausstellungsgedankens an, und 1962 begannen konkret die ersten Vorarbeiten. Landeshauptmann Dr. Gleißner erstattete in der Sitzung der OÖ. Landesregierung vom 9. Mai 1962 den ersten Bericht über das Ausstellungsprojekt

und am 26. Oktober 1962 wurde die erste Sitzung des Arbeitsausschusses durchgeführt. Hofrat Dr. Fritz Dworschak, dem Initiator der Kremser Ausstellungen, war die Bildung eines wissenschaftlichen Arbeitsausschusses zu danken, der unter seinem Vorsitz und dem stellvertretenden Vorsitz von Dr. Kurt Holter viele Fachleute des In- und Auslandes zusammenfaßte, die der Ausstellung ihre ganze Kraft widmeten. Als Ausstellungsort wurde bewußt das Stift St. Florian gewählt, das mit seinem überlieferten Kunstschatz als ein Zentrum des Donaustils angesprochen werden kann. Hier sind vor allem die Tafeln des ehemaligen Sebastians-Altares von Albrecht Altdorfer zu nennen. Die Materialfülle, die sich am Laufe der Vorarbeiten ergab, zwang bald zu einer räumlichen Ausdehnung des Ausstellungsgeländes und Einbeziehung des Linzer Schloßmuseums, wobei auch hier mit der Gestalt Kaiser Maximilians I. ein zeitgenössischer Bezug hergestellt werden konnte.

In St. Florian wurden für die Ausstellung die Räume der Prälatur, der Marmorsaal, das Tafelzimmer und die Stiftsbibliothek mit den davor situier-ten Gängen adaptiert. Diese Adaptierung führt zu einer großzügigen denkmalpflegerischen Rettungsaktion, aus der die Instandsetzung des Marmorsaales und des Stiegenhauses, beide unvergängliche Dokumente österreichischer Barockarchitektur und barocker Ausstattungskunst, hervorzuheben wäre.

Im Linzer Schloßmuseum wurde für die Ausstellung der gesamte Westtrakt zur Verfügung gestellt, dessen Bausanierung und Einrichtung dadurch eine wesentliche Beschleunigung erfuhr.

Aus der Zusammenarbeit des wissenschaftlichen Arbeitsausschusses ergaben sich folgende Themenkreise, die im Aufbau der Ausstellung und in der Gliederung des Kataloges ihren entsprechenden Ausdruck fanden: Vorstufen – Lucas Cranach d. Ä. – Albrecht Altdorfer und sein Kreis – Flügelaltäre – Der Meister der Historia – Niederösterreich und Nachbargebiete – Wolf Huber und sein Kreis – Salzburg – Ungarn – Oberösterreich – Die Wunder von Mariazell und Steiermark – Kärnten und Friaul – Buchkunst – Harnisch und Helm – Dokumentation – Architektur – Architektur des Donaustiles im Raume von Wien, Steyr und Admont – Plastik.

Die umfangreiche Abteilung der Plastik wurde im Linzer Schloßmuseum untergebracht, während alle übrigen Sachgebiete in St. Florian zur Darstellung kommen konnten. Neben vielen neuen Problemstellungen wurde erstmals die Einbeziehung der Plastik und Architektur in das Phänomen des Donaustils zur Diskussion gestellt. Bestes Zeugnis für das lebhafte Echo, das die Ausstellung in der Fachwelt fand, ist wohl die Durchführung eines Symposiums zum Ausstellungsende, dessen Organisation in Händen des ÖÖ. Mu-sealvereines lag und als dessen Niederschlag in absehbarer Zeit eine ansehnliche Publikation herausgegeben werden kann.

Die Ausstellung umfaßte insgesamt 723 Katalognummern (Tafelbilder, Graphiken, Plastiken, Werke der Buchkunst und Fotomontagen). Die Leih-

gaben wurden aus folgenden Ländern zustandegebracht: Deutschland (Ost und West), Frankreich, Großbritannien, Irland, Italien, Liechtenstein, Schweiz, CSSR, Ungarn und Österreich. Insgesamt beteiligten sich an der Ausstellung 135 Leihgeber. Diese ansehnliche Liste umfaßte alle größeren Sammlungen Österreichs und Deutschlands, viele bedeutende Klostersammlungen und interessanten privaten Kunstbesitz. In bewußter Auswahl wurden nicht nur Werke der Hochkunst zusammengetragen, sondern es war auch das Bestreben der Ausstellungsleitung, die breite Streuung des Donaustils im Volke und das Aufkommen ländlicher Werkstätten anschaulich zu demonstrieren.

Der Katalog konnte in vier Auflagen zu einem wissenschaftlichen Dokumentationswerk ausgebildet werden, die Gesamtauflage von 30 000 Exemplaren war mit Ausstellungsende vergriffen.

Die bereits zitierte Besucherstatistik mit 191 552 Personen ist in zirka 60 % Einzelbesuch, 25 % Gruppenbesuch und 15 % Schüler- sowie Militärbesuch aufzufgliedern. Die Spitze des Besuches hielten Gäste aus Österreich und der deutschen Bundesrepublik, stark in Erscheinung traten auch französische Besuchergruppen und in Streubesuch waren wohl sämtliche Länder Europas und die wichtigsten Staaten aus Übersee vertreten.

Der Umfang des Unternehmens ist auch aus dem Rechnungsbericht zu ersehen, der als vorläufige Endziffern Einnahmen von 5,1 Millionen Schilling und Ausgaben von 7,9 Millionen Schilling ausweist. In der Ausgabensumme sind die Investitionen von bleibendem Wert für das Stift St. Florian und die Ausstellungsutensilien inbegriffen, die als Dauerfundus erhalten bleiben und zum Teil im Schloßmuseum wieder verwendet werden.

Aus der umfangreichen Organisationsarbeit für diese Großausstellung sollen nur einige Punkte herausgegriffen werden.

Besondere Sorgfalt mußte der Sicherung gegen Kunstdiebstahl gelten. Die Sicherheitsdirektion des Bundeslandes Oberösterreich erstellte im Wege der Erhebungsabteilung des Landes-Gendarmeriekommmandos für Oberösterreich einen Sicherheitsplan, der für die gesamte Ausstellungsdauer verbindlich blieb. Äußeres Anzeichen war die Errichtung einer Gendarmerie-Expositur im Stift.

Für den ebenfalls sehr wichtigen Brandschutz arbeitete das Landes-Feuerwehrkommando für Oberösterreich eine Brandschutzordnung aus, die in allen Details mit einem Fachmann der Brandverhütung besprochen wurde. Bezuglich der Sicherung gegen Kunstdiebstahl und für den Brandschutz setzte sich die Ausstellungsleitung auch mit dem Bayerischen Nationalmuseum in Verbindung. Durch Einrichtung einer eigenen Brandwache, exakter Löschwasservorsorge und baulicher Überprüfung der Brandabschnitte im Stiftsgebäude wurde ein höchstmöglicher Sicherheitsfaktor geschaffen.

Jede Ausstellung bringt mit dem Transport und der Verlagerung von Kunstgut schwierige konservatorische Probleme mit sich. Zum Studium der klimatischen Verhältnisse in den vorgesehenen Ausstellungsräumlichkeiten

wurden laufend seit 13. Juli 1963 die erforderlichen Temperatur- und Feuchtigkeitsmessungen vorgenommen. Es erwies sich dabei einmal mehr die hohe Tauglichkeit historischer Räumlichkeiten mit massivem Mauerwerk für Ausstellungszwecke.

Die Gestaltung der Ausstellung wurde einem erfahrenen Architekten übertragen, der in ständiger Zusammenarbeit mit den Kunsthistorikern einen detaillierten Stell- und Hängeplan ausarbeitete, der sich sowohl konservatorisch als auch ästhetisch bestens bewährte.

Zur Abwicklung des Ausstellungsalltages mußte ein eigener Personalapparat aufgebaut werden, der 45 Personen umfaßte, zu denen im täglichen Durchschnitt noch 10 Studenten für den kunstgeschichtlichen Führungsdienst kamen.

Die Denkmalpflege zog aus der Ausstellung nicht nur Gewinn mit den Restaurierungsarbeiten in St. Florian, sondern es konnten auch viele Konservierungsarbeiten an Tafelbildern und Plastiken veranlaßt werden. Vorbildlich arbeiteten in diesem Sinne das Bundesdenkmalamt Wien und das Bayerische Landesamt für Denkmalpflege in München. In den Werkstätten beider Ämter wurde der kirchliche Kunstbesitz, der für die Ausstellung bestimmt war, zusammengezogen und gründlich überholt. Auch der Landeskonservator für Salzburg stellte sich in den Dienst der guten Sache.

Abschließend kann mit besonderer Genugtuung vermerkt werden, daß sämtliche Leihgaben ohne Schadensfall zurückgestellt werden konnten. Sankt Florian hat wieder zu seinem klösterlichen Alltag zurückgefunden, der Name des Stiftes ist jedoch bleibend in die Chronik der internationalen Kunstforschung eingegangen.

Dr. Otto Wutzl

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Jahrbuch des Oberösterreichischen Musealvereines](#)

Jahr/Year: 1966

Band/Volume: [111](#)

Autor(en)/Author(s): Wutzel Otto

Artikel/Article: [Wissenschaftliche Tätigkeit und Heimatpflege. Ausstellung "Die Kunst der Donauschule 1490 bis 1540" 13-16](#)